

Workshop "Framing Political Violence: A Micro Approach to Civil War Studies"

Veranstalter: SFB 923 „Bedrohte Ordnungen“, Teilprojekt C05 „Politische Gewalt“

Datum, Ort: 2.9.-4.9.2013, Tübingen

Autor: Prof. Dr. Andreas Hasenclever, Institut für Politikwissenschaft, Eberhard-Karls-Universität Tübingen

Anfang September 2013 veranstaltete das Teilprojekt C05 mit finanzieller Unterstützung der Deutschen Stiftung Friedensforschung (DSF) und dem Universitätsbund Tübingen den zweitägigen Workshop „Framing Political Violence: A Micro Approach to Civil War Studies“. Dazu lud das Teilprojekt internationale Gäste aus verschiedenen Disziplinen, u.a. der Politikwissenschaft, Soziologie, Kommunikationswissenschaft und Ethnologie, nach Tübingen. Ziel des Workshops war es, Nutzen und Grenzen des Framing-Ansatzes zur Analyse innerstaatlicher Gewaltkonflikte herauszuarbeiten. Damit stand die in der bisherigen Forschung noch weitgehend vernachlässigte Mikro-Ebene der Gewalteskalation im Mittelpunkt des Erkenntnisinteresses.

Am ersten Tag des Workshops wurde der Framing-Ansatz konzeptionell und methodisch erörtert. Dabei zeigte sich, dass trotz jahrzehntelanger Forschung zu Framing weiterhin Unklarheiten bestehen, was Frames genau sind und wie sie sich erheben lassen. Dennoch, so das Fazit, lassen sich Frames im Sinne sogenannter Collective Action Frames von verwandten Konzepten, wie z.B. Diskurs, Ideologie, Narrativ, Werten und Habitus, so weit unterscheiden, dass empirische Arbeit mit dem Framing-Ansatz möglich ist. Im Kern lief das Argument darauf hinaus, dass Collective Action Frames als Konkretionen gesellschaftlich geteilter kultureller Kontexte zu verstehen sind, die eine für die Zielgruppe nachvollziehbare Problemanzeige enthalten (Problemdiagnose), die aus der Perspektive der Zielgruppe gangbare Lösungswege aufzeigen (Problembearbeitung) und die eine Zielgruppe so adressieren, dass sich ihre Mitglieder nachhaltig für eine gemeinsame Problembearbeitung engagieren (Handlungsmotivation),

Auf dieser theoretischen Grundlage diskutierten die Workshop-TeilnehmerInnen am zweiten Tag Fallbeispiele aus verschiedenen Weltregionen (Jemen, Kenia, Nigeria, Philippinen, Senegal, Somalia und Thailand). An diesen wurden die Defizite makro-struktureller Erklärungsansätze und die mittels der Framing-Perspektive gewonnenen Erkenntnisse über Gewalteskalation aufgezeigt. In der abschließenden Diskussionsrunde versuchten die TeilnehmerInnen ein allgemeines Modell zu erstellen, das Framing und andere für den Ausbruch von Gewalt relevante Erklärungsfaktoren verbindet.

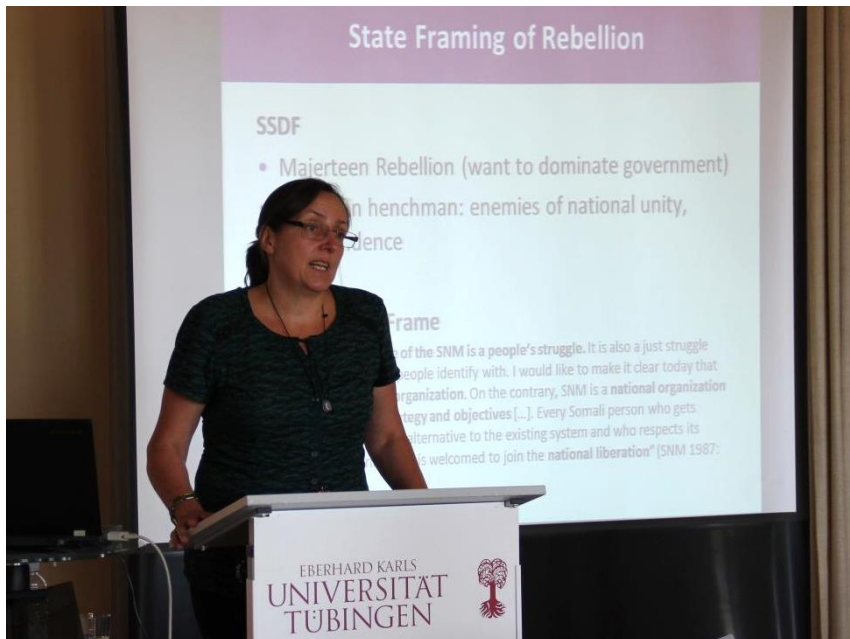
Als Schlussfolgerung des Workshops lässt sich festhalten, dass alle Beteiligten darin überein kamen, dass Framing eine zentrale Rolle bei Gewalteskalation auf der Mikro-Ebene spielt. Damit stellt der Ansatz eine wichtige Ergänzung zu makro-strukturellen Erklärungsmodellen dar. Jedoch zeigt sich auch, dass es noch weiterer Forschung bedarf, um Framing konzeptionell sowie methodisch zu schärfen, von anderen Erklärungsansätzen für Gewalteskalation abzugrenzen und anhand einer hinreichenden Zahl an Fallstudien systematisch den Mehrwert von Framing für die Forschung zu bewaffneten Konflikten zu belegen.



Prof. Dr. Andreas Hasenclever (Universität Tübingen) eröffnet den Workshop



Dr. Michael Brüggemann (Universität Zürich) referiert zu Framing aus Perspektive der Kommunikationswissenschaften



Dr. Jutta Bakonyi (Universität Durham) bei ihrem Vortrag zum Framing somalischer Rebellen Gruppen



Prof. Dr. Stuart Kaufman (Universität Delaware) bei der Abschlussdiskussion